

## **Predigt zum Christfest 2020 Jesaja 11,1-10**

- \*1 Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, / ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.**
- \*2 Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm: / der Geist der Weisheit und der Einsicht, / der Geist des Rates und der Stärke, / der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.**
- \*3 [Er erfüllt ihn mit dem Geist der Gottesfurcht.] / Er richtet nicht nach dem Augenschein / und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er, /**
- \*4 sondern er richtet die Hilflosen gerecht / und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt den Gewalttätigen / mit dem Stock seines Wortes und tötet den Schuldigen / mit dem Hauch seines Mundes.**
- \*5 Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften, / Treue der Gürtel um seinen Leib.**
- \*6 Dann wohnt der Wolf beim Lamm, / der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, / ein kleiner Knabe kann sie hüten.**
- \*7 Kuh und Bärin freunden sich an, / ihre Jungen liegen beieinander. / Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.**
- \*8 Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, / das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.**
- \*9 Man tut nichts Böses mehr / und begeht kein Verbrechen / auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, / so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.**
- \*10 An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, / der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; / sein Wohnsitz ist prächtig.**

Liebe Gemeinde,

„es ist ein Ros entsprungen“ - so singen wir als Antwort auf diese alte Weissagung. Das „Reis“ ist ein altes Wort für einen frischen Zweig, der hier in der Vision des Jesaja aus einem alten Baumstumpf hervorwächst. Das ist mit „Ros“ in dem alten schönen Weihnachtslied gemeint. Ich hoffe: Sie haben es wenigstens zu Hause gesungen; in der Kirche ist ja das Singen wegen Corona verboten worden. Zu Hause dürfen wir singen, so viel wir wollen.

Was bringt es, diese alten Worte Jahr für Jahr wieder zu sagen, zu singen und zu hören? Ein Kritiker könnte sagen: all diese schönen Dinge, die Jesaja beschreibt, passieren ja doch nicht; wir Menschen sind einfach nicht fähig dazu!

**Man tut nichts Böses mehr / und begeht kein Verbrechen / auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, / so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.** Weder in Israel, das ja hier als erstes genannt ist, sind diese Worte erfüllt noch in irgendeinem anderen Land dieser Welt.

Vielmehr geht es hart und unbarmherzig zu. Und selbst eine lebensbedrohende Seuche wie die, die wir gerade erleben, bringt die meisten Menschen nicht wirklich dazu, nach Gott zu fragen, sich untereinander zu versöhnen und liebevoll miteinander umzugehen.

Was kann da so eine prophetische Schau ausrichten? Was kann der Blick auf das Kind von Bethlehem bewirken?

Nun immerhin – das erste ist passiert: **Ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm: / der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, / der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.**

Nehmen sie etwas von der Zeit, die wir in den letzten Tagen des alten Jahres mehr als sonst haben, und lesen Sie, wie Jesus als erwachsener Mann in Israel gewirkt hat!

**Er richtet nicht nach dem Augenschein / und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er, sondern er richtet die Hilflosen gerecht / und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist.**

Wer Jesus begegnet, erlebt, wie Gott die Welt und die Menschen gemeint hat. In Jesu Augen, in seinen Worten und Taten sehen wir, wie es sein sollte. Und die zu ihm gehören, wirken hoffentlich daran mit in dieser Welt, dass sich etwas in seinem Sinne verbessert.

Am Ende werden das Menschen niemals erreichen können, was Jesaja erblickt hat: **Dann wohnt der Wolf beim Lamm, / der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, / ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, / ihre Jungen liegen beieinander. / Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.**

Das ist jenseits des biologisch Möglichen. Vielleicht auch als Hinweis darauf, dass wir Gottes Reich in dieser Welt nicht durch kluge Politik erbauen können.

Wohl sind wir aufgefordert, seinen Willen zu tun, jeder an seinem Platz. Und Gott freut sich darüber, wenn wir sorgsamer und barmherziger miteinander und mit der Umwelt umgehen.

Wir brauchen nicht zu resignieren, wenn wir scheinbar wenig erreichen. Am Ende macht Gott es gut.

Ein Mensch berichtet: Wir sägten Holz, griffen dabei nach einem Ulmenbalken und schrien auf. Seit im vorigen Jahr der Stamm gefällt wurde, war er vom Traktor geschleppt und in Teile zersägt worden, man hatte ihn auf Schlepper und Lastwagen geworfen, zu Stapeln gerollt, auf die Erde geworfen - aber der Ulmenbalken hatte sich nicht ergeben.

Er hatte einen frischen grünen Trieb hervorgebracht - eine ganze künftige Ulme oder einen dichten rauschenden Zweig. Wir hatten den Stamm bereits auf den Block gelegt, wie auf einen Richtblock; doch wagten wir nicht, mit der Säge in seinen Hals zu schneiden.

Wie hätte man ihn zersägen können? Wie sehr er doch leben will - stärker als wir!

(Alexander Solschenizyn, Der Ulmenstamm. Rechte: Claude Durand, YMCA-Press, Paris)

**Man tut nichts Böses mehr / und begeht kein Verbrechen / auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, / so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist. An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, / der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; / sein Wohnsitz ist prächtig.**

Mag unser Weihnachtsfest in diesem Jahr auch nicht so prächtig sein wie sonst – ich wünsche allen gute gesegnete Weihnachten!

Amen